

Die versteckten Fontane

Potsdamer Archiv soll endlich mehr Platz bekommen Seite 2

Sex im Tierreich

Unterhaltsames Buch über die Bienen und die Blüten Seite 3

Da woll'n wir hin!

Das Rügen jenseits der weißen Strände Seite 7

Unterhaltung

Mit Spiel und Spaß ins Wochenende Seite 10

Debüt mit Traumbesetzung

Autor und Regisseur Martin Lewald drehte im Kreiskulturhaus Seelow die Hälfte seines Erstlingsfilms „Titus und Alfonso“. Erzählt wird die Geschichte eines Kleinwüchsigers in der Nazizeit. Mit dabei ist auch der bekannte Schauspieler Axel Prahl / Von Doris Steinkraus

Großer könnte der Kontrast kaum sein. Draußen brennende Hitze und drinnen Weihnachtsatmosphäre. Zwei geschmückte Tannenbäume stehen auf der Bühne des Seelower Kreiskulturhauses. Die Szenerie spielt im Jahr 1939. An den Tischen sitzen elegant gekleidete und geistige Damen im 30er-Jahre-Look, neben ihnen Männer in Wehrmachtuniformen. Die meisten sind Statisten aus dem Umland. Sie haben sich vor Wochen beim Casting für den Kurzfilm von Martin Lewald beworben. Der 41-Jährige ist Autor und Regisseur von „Titus und Alfonso“. Seit 18 Jahren im Filmgeschäft, ist dieses nun der erste eigene Film des Mönchengladbacher.

Für seine Premiere hat sich Lewald schwere hochpolitische Kost ausgewählt. „Titus und Alfonso“ erzählt die Geschichte Kleinwüchsigers in der Nazizeit. Ein Thema, das den Regisseur seit langem beschäftigt. „Durch meinen Vater habe ich immer einen Bezug zu dieser Zeit“, erzählt er. 83 Jahre sei der Vater heute. Er war Oberarzt in der Wehr-SaFes und sei für ihn das Simblikal dabei, wie

Das Leben des eigenen Vaters inspirierte ihn für das Drehbuch

eine Ideologie Menschen für immer beherrschern kann. Der Vater verlor im Krieg ein Bein, war damit behindert. Ein Begriff, mit dem der alte Mann bis heute nicht umgehen könne, sagt Lewald. Denn Behinderte seien nach der Philosophie der Nazis unwertes Leben. Sein Vater habe diese Sichtweise so sehr verinnerlicht, dass er sich Zeit seines Lebens wehrte, sich selbst als Behinderten zu sehen. Dieses Paradoxon hat Lewald interessiert.

Geschichten von Kleinwüchsigern in der Nazizeit konnte er ergriff auf und erweiterte sie. Bei seinen umfangreichen Recherchen stieß Lewald auf eine Heilanstalt für psychisch und physisch behinderte Menschen bei Kerkau. Dort hin schleppten die Nazis Behinderte, Kleinwüchsigere und Kränke, um mit ihnen zu experimentieren oder sie einfach tot zu spritzen. Lewald fand heraus, dass nur einer der 500 Insassen – alle anderen wurden nach Auschwitz deportiert – dank der Hilfe politischer Mitarbeiter in den Kerkauhaus



Varieté-Publikum: Christina Hohmann, Henry Nandick, Jasmin Mehling, Wolfgang Wichmann und Smirko Schätzle (v.l.) bei den Dreharbeiten in Seelow

Fotos (3): Johann Müller

überlebte. Ihn schrieft er die Rolle des Kleinwüchsigers Maek (gespielt von Manni Laubach) auf den Leib. In Seelow werden an vier Tagen seine Szenen gedreht, als die Welt von Märek, dem Kleinwüchsigern, noch halbwegs in Ordnung ist. Er arbeitet im Varieté, in dem zu jenem Abend in der Wehrmachtzeit des Jahres 1939 die Besucher den beherrschten Bauchredner Titus erleben wollen.

Es war mehr Zufall, dass Martin Lewald das Seelower Kulturhaus als Spielstätte entdeckte. Er surfte im Internet, sah Bilder vom Kulturhaus, wobei er dann noch viel zu modern aussah. Das kann für er einfach vor-

bei und entschied sich sofort. Mit der entsprechenden geliebten – Bestattung, schweren Namen nicht so recht er was anfangen kann. „Stahl beißen Sie“, ich dachte, der George kommt.“ Denn ursprünglich war Götz Geiger für diesen Part vorgesehen. Der erkrankte. Der gesamte Dreh musste nun vier Wochen verschoben werden.

„Das war dramatisch“, sagt Produktionsleiterin Anita Schenk. Schließlich habe man so gut wie kein Budget. Alle arbeiten kostenlos. Maskenbildner, Bühnentechnik, alles musste neu organisiert werden. Das Axel Prahl sofort ausagte, empfand Martin Lewald als gro-

ßes Glück. „Eine Traumbesetzung“, freut er sich. Prahl, der leidenschaftliche Theaterdarsteller, der zurzeit auch neben Katharina Thalbach im Kinofilm „Du bist nicht allein“ zu sehen ist, ist seiner Rolle als Kommissar Frank Thiel im „Tatort“-einem großen Fernsehpublikum bekannt. Er ist ein Star ohne Altersgrenze, fordert keine Sonderbehandlung, trinkt wie alle anderen seinen Cappuccino aus dem Pappbecher, scherzt zwischendurch, verlangt sich selbst alles ab, wiederholt geduldig Szenen am Set.

Als er das Drehbuch gelesen habe, gab es für ihn keine Frage, sagt er. Der Stoff spricht für sich. Viele Menschen wissen bis heute nicht, was man mit Behinderten und Kleinwüchsigern angestellt hat. Es müsste mehr solcher Filme geben“, begründet er seinen gafferigen Einsatz in dem Kurzfilm. Er hat nicht nur das Drehbuch vermerkt, sondern auch einen Profi-Bauchredner zu Rate gezogen. Eigentlich brauche man ein paar Monate, ehe man das habe, konnte er überzeugt. Doch so viel Zeit blieb ihm nicht.

Der Bauchredner Titus bringt sich bei diesem vorweihnachtlichen Varieté-Auftritt bei. Neben Kopf und Krage. In der Nacht, so die Geschichte, ist seine Frau von den Nazis abgeholt worden. Er ist verzweifelt, sich betrunken. In blinder Wut will er laufen einen zu dieser Zeit in Deutschland grassierenden Nazitwiefel. Doch

seine Puppe, der Kleinwüchsigere Maek, erkennt die Gefahr und fährt Titus über den Mund. Er wandelt den Witz ab. Stalin ist ihm als Produktionsleiter eines Polizeifernsehers, schürt seine rühmliche und genaue Art. Und natürlich habe das Thema sie gereizt. Sie wünscht sich, dass der Film ein Erfolg und für Lewald der Durchbruch wird. Er will einen richtigen Spielfilm drehen, ebenfalls zu diesem Thema. Viele haben ihn ermutigt, aber man lege ihm nahe, als Referenz erst einmal einen Kurzfilm zu drehen. Zur Berlinale soll „Titus und Alfonso“ Premiere haben.

Der zweite Teil des Filmes spielt in der Heilanstalt. Die Aufnahmen entstanden in Lauchowitz. Dort begiebt Maxret Titus wieder. Der Bauchredner gestaltet einen seiner vorweihnachtlichen Abende. Dieses Mal in der Anstalt. Der Stabsarzt Marten, gespielt von Max Vokert, hat spezielle Experimente mit Märek vor, und Xitus riskiert sein Leben, als er ihm in großen Teddy seinen Sobnestein verreckt und aus der Anstalt schmuggelt.

Der Film lebt von bedrückenden Einblendungen und Detailaufnahmen. Wenn er fertig ist, will Martin Lewald ihn auch in Seelow zeigen. Als Dankeschön für die Gerechtigkeit der Kompanie, die die zermürbenden Drehstunden geduldig aushalten, und aus das Kulturhaus, das trotz Schwierigkeiten seine Türen öffnet. Das Thema allein war es allen Beteiligten wert.

Der Film hat fast ohne Budget auskommen, alle spielen ohne Gage

mehr sehen“, gesteht sie nach zehn Stunden. Denn in der Weigliser wird immer wieder Traubensack aufgeführt. Das Filmen so anstrengend sei, hätte sie nie geglaubt. Aber es sei eine interessante Erfahrung.

Sinnov von Zigmunk bin genossen kennt das Filmgeschäft. Die zierliche Schauspielerin spielt Inna, die Maskenbildnerin. Sie ist die gute Seele des Varietés, weil sie um die Angste von Märek, hilft, selbst vermittelte. Wie allen Berufskollegen sagt Zigmunk zu, ohne Gage in dem Streifen mitzuarbeiten. Was nicht die Regel ist, wie sie klarstellt. Schieflich ver-



Star-Gast: Schauspieler Axel Prahl – links in einer Drehpause und rechts in der Rolle des Bauchredners neben Manni Laubach (Märek) und Regisseur und Autor Martin Lewald (Mitte)